

Kemsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geteilt 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Carre oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 14.

Donnerstag, den 27. Januar 1887.

48. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Verpachtung der Sandgruben auf dem Hörleskopf.

Dieselben kommen am nächsten

Samstag, den 29. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus wieder auf mehrere Jahre zur Verpachtung, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 22. Januar 1887.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Verkauf von abgängigen Bäumen & Abfallholz.

Am nächsten

Freitag, den 28. ds. Mts.

von Nachmittags 2 Uhr an

werden verschiedene abgängige Bäume und Abfallholz auf dem Wasen, Farrenwiese, Stadtsleinbruch etc. verkauft. Hiezu sind die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß man sich um 2 Uhr bei der Farrenwiese am Waldmühlweg versammelt.

Den 25. Januar 1887.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Zwangs-Versteigerung.

Der Unterzeichnete bringt am

Freitag, den 28. ds. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus dahier

1 polierten Kasten mit Glashüre,

1 braun polierte Commode und

1 braunen Umschlagisch von Birnbaumholz

im öffentlichen Auffreich gegen Barzahlung zum Verkauf.

Den 25. Januar 1887.

Gerichtsvollzieher Bizer.

Militärverein Waiblingen.

Am nächsten Samstag den 29. d. M.

findet von Abends 7 Uhr an

die jährliche

Generalversammlung

im Lokale statt, betr.

Wahl der Chargirten & Ausschußmitglieder

z. zugleich Versteigerung der von der Christbaumfeier übrig gebliebenen Gegenstände.

Vollzähliges Ersch. inen erwartet

der Ausschuß.



Versucht Chrenbreitsteiner

seit 1827 bekannte

Stahlquelle

Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmut, Bleichsucht

z. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

!! Hilfe !!

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oesterreich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/1 Str. 60 Pf. 1/4 Str. 50 Pf. 1/2 Str. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

Max Ritter, Brunnen-Versandt-Comptoir Coblenz.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März kann auf den

„Kemsthal-Posten“

bei allen Postämtern und Postboten für 80 S. bei der Expedition für 60 S. abonniert werden.

Die Redaktion.

Stenographie.

Dem Herrn Obertelegraphisten a. D.

Friedrich Schober in Waiblingen

wird hiemit bezeugt, daß derselbe während seiner mehrjährigen Mitgliedschaft im Gabelsberger Stenographen-Verein zu Stuttgart diejenigen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten in diesem System sich angeeignet hat, welche erforderlich sind um die Stenographie mit Erfolg lehren zu können.

Der Vorstand

des Gabelsberger Stenogr.-Vereins Stuttgart

W. Bader,

Registrator und Kammer-Stenograph.

Zur gest. Beteiligung an einem anfangs Februar d. J. zu eröffnenden Unterrichtskurs ladet ergebenst ein
Waiblingen, den 26. Januar 1887.

Fr. Schober,

Fellbacherthor No. 290 I.

Rohseid. Bastkleider (ganz Seide) Mt. 16.80

p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mt. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90

p. Met. bis 6.25 vers. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus

das Seidenfabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich.

Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.



Mer bis zum 1. Februar d. J.

die richtige Lösung des Preisrätsels aus Nr. 1 der „Neuen

Musik-Zeitung“ (Verlag von P. J. Tonger, Köln) einschickt, und

sich als Abonnent auf dieselbe ausweist, beteiligt sich noch

an der Verlosung um die festgesetzten Preise

(Musikinstrumente im Werte von 100 Mt., 50 Mt.,

zwei à 30 Mt., zwei à 25 Mt., 20 Mt.).

Abonnements bei allen Buch-, Musik-Handlungen, und Post-

anstalten vierteljährlich nur 80 Pfg.

Nummer 1 der „Neuen Musik-Zeitung“ in allen Buch- und

Musikalien-Handlungen gratis.

Violin-, Gitarre- & Zithersaiten

sowie die Bestandteile zu denselben sind fortwährend zu haben bei

Buchdrucker Buch.

Waiblingen.

Honig-Seife,
Veilchen-Seife,
Rosen-Seife,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt in
Packet (3 Stück) 40 Pf.

Th. Daiber, Friseur.

Waiblingen.

Doppelmalz-
Bonbons

empfehlen für Brust- & Husten-
leidende

Fried. Kahser, Conditior.

Waiblingen.

Empfehlung.

Schönste große gutkochende

Linsen, Erbsen
und Bohnen

bringt in empfehlende Erinnerung

J. F. Reinhardt W.

Waiblingen.

Milch

ist zu haben bei

Gottlob Schäfer.

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten
Holländ. Rauchtobak, dessen
tausendfaches Lob notariell bestätigt wurde,
erhält man echt nur direct vom Fabrikanten
H. Becker in Soesdon a. Harz. 10 Pf. lose in
ein. Beutel 3 Mk. fco. Garantie: Zurücknahme.

Antwerpen: Silbene Medaille; Zürich: Diplom.
Goldene Medaille: Vizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline,
Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuh-
tasten, Briefbeschwerer, Blumenoasen, Cigarren-Stuis, Tabak-
dosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit
Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders
geeignet zu Geschenken, empfiehlt

J. S. Heller, Bern, (Schweiz.)

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterial-
preise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten
20 % Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preis-
listen sende franko.

Waiblingen.

Es hat sich eine

Senne

verlaufen, man bittet sie abzugeben
bei

Wittwe Spaid.

Waiblingen.

Vorigen Samstag ging ein lederner

Beißkorb

verloren, es wird gebeten, denselben
abzugeben im „Löwen.“

Für Kübler.

Keine Schmalzfässer von Eichen-
holz zum Umschaffen sehr geeignet,
hat stets vorrätig

G. Häfner.

in Stuttgart, Calwerstraße 13.

Waiblingen.

Zahnschmerzen

werden beseitigt ohne Ausziehen
Frohnackerstr. 612.

Das grosse

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute
neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 \$ "
Prima Halbdaunen 1.60 \$ "
und 2 \$ "

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt
Umtausch gestattet.

Trunksucht.

Zeugnis.

Hrn. Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus!
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten
Erfolg! Der Patient ist vollständig
von dem Laster geheilt! Die frühere
Neigung zum Trinken ist gänzlich be-
seitigt und bleibt er jetzt immer zu
Hause. Fr. Dom. Walther.

Courcavois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel
sind unschädlich und mit und ohne
Wissen leicht anzuwenden! Garantie!
Hälfte der Kosten nach Heilung!
Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen
gratis. Adressieren:
„Karrer-Gallati, postlagernd Konstanz.“

Schuld- & Bürgscheine

sind zu haben bei C. F. Bud.

Zur Reichstagsauflösung.

Die Hohenloher Zeitung vom Donnerstag den 20. Januar schreibt
folgendes:

1. Brauchen wir eine Heeresverstärkung? Ja, wir müssen gerüstet
sein, so lange die Nachbarn uns bedrohen. Dauert das noch 10 Jahre,
so müssen wir den Aufwand noch 10 Jahre machen. Ist man 3
Jahre in der Feuerversicherung gewesen und zahlt im 4. Jahre nicht
mehr, so helfen die gezahlten 3 Jahre nichts; wenn im 4. der Brand
ausbricht. 2. Hat der Reichstag auf 3 Jahre verwilligt? Bei jeder
Vorlage muß 3 mal abgestimmt werden. Bei der zweiten Abstimmung
wurde verwilligt, bei der 3. wäre abgelehnt worden, was zum Vor-
aus bekannt war. 3. Warum hat man bei der 2. Abstimmung ver-
willigt? Das war keine große Kunst. Man wußte, daß die Regierung
nur 7 Jahre annehmen, im andern Fall aber den Reichstag auflösen
werde. So kann man sich groß machen: „Wir haben alles ver-
willigt!“ und braucht doch nicht zu gestehen, daß bei der 3. Abstimmung
nichts zustande gekommen wäre. 4. Warum ist die Regierung mit 3
Jahren nicht zufrieden? Sie weiß, was heute notwendig ist, ist in 3,
4, 7 Jahren gerade so notwendig. Sie will nicht, daß es über das
Notwendige in 3 Jahren wieder eine so elende Streiterei gebe, wie
jetzt, woran nur das Ausland seine Freude hat. Die Heeresvermehrung
hat nicht schon in 3, sondern frühestens in 7 Jahren den notwendigen
Umfang. 5. Warum hat der Kaiser gleich nach der zweiten Ab-
stimmung aufgelöst? Weil er zu gut ist um so heuchlerisch mit sich
spielen zu lassen, und weil die Sache Gile hat. 6. Wer weiß es am
besten? Der Kaiser, Moltke, Bismarck, der Kriegsminister und die
andern, die ihr Leben in der Schlacht gewagt haben und immer mit
militärischen Dingen umgehen, oder Windthorst, der nie auf einen Gaul
gekommen, Richter, der nur im Reden groß ist, wie andere Bekannte?
Der geneigte Leser kann selbst antworten. 7. Wem wollen wir also
trauen? Dem Kaiser. Er würde den Reichstag nicht aufgelöst haben,
wenn es anders zu machen wäre. Er meint's gut mit dem Volk, hat
keine Freude daran, es zu drücken, aber er muß seine Schuldigkeit
thun, auch wenn Unverständige es anders meinen. 8. Was ist's
denn mit Windthorst, Richter und anderen dieser Sorte? Wollen sie,
daß alles nach ihrer Pfeife tanze, so sollen sie den Indianern vor-
pfeifen, wir geben ihnen das Pfeifegeld.

Württemberg.

§ Waiblingen, 25. Jan. (Zur Bevölkerungsstatistik.) Im
Kalenderjahre 1886 kamen in hiesiger Stadt vor: 146 Geburtsfälle
(gegen 122 im Jahre 1885) von den Geborenen sind ehelich geboren:
78 männliche 58 weibliche, unehelich geboren: 8 männliche 2 weibliche.
Mehrlingsgeburten sind vorgekommen 1. 16 Geschlechtsungen (gegen
29 im Jahre 1885). 103 Todesfälle (gegen 111 im Jahre 1885).
Von den Gestorbenen gehörten an: dem männlichen Geschlecht 64 dem
weiblichen Geschlecht 39. Von den Todesfällen entfallen auf: Kinder
im Alter bis zu 14 Jahren 57 Erwachsene im Alter von 14 Jahren
und darüber 40. Todtgeburten kamen vor 6.

Hochdorf, W. Waiblingen, 24. Januar. In der Scheuer
des Kaver Widenmann brach gestern abend Feuer aus, welches dieselbe
nebst großen Vorräten an Stroh und Futter zerstörte. Das angebaute,
nur durch Feuerwand getrennte Wohnhaus wurde von der Feuerwehr
mit großer Anstrengung gerettet, nachdem die Mobilien zuvor daraus
gesüchtet worden waren.

Stuttgart, 24. Januar. (Deutsche Partei.) Die Vertrauens-
männerversammlung der deutschen Partei in Württemberg, welche am
Samstag Abend und Sonntag Nachmittag gehalten wurde, verlief bei
reger Beteiligung aus allen 17 Wahlkreisen in wahrhaft befriedigender
Weise. Für alle Wahlkreise, in denen die Nationalgesinnten begründete
Hoffnung auf den Sieg in der bevorstehenden Wahl hegen dürfen, sind
Kandidaten bereits aufgestellt oder in sichere Aussicht genommen. Die
Kandidaten, welche ihr Auftreten endgiltig zugesagt haben, sind: im 1.
Wahlkreis Kommerzienrat Siegle, im 2. Landrichter Beiel, im 3. Frhr.
v. Ulrichshausen, im 4. Frhr. v. Neurath, im 5. Dr. Adae, im 7.
Komm. Rat Stälin, im 8. Frhr. G. v. Dw., im 9. Dekonomierat Burkardt,
im 10. Dekonomierat Grub, im 11. Landw.-Inspektor Leemann, im 14.
Oberbürgermeister v. Fischer. Betreffs des 6. und des 12. Wahlkreises
sind die Unterhandlungen mit den Kandidaten im Gange, aber noch nicht
zum endgiltigen Abschluß gelangt. — An die Verhandlungen, die gestern
im großen Saale der Bürgergesellschaft (da der gelbe Saal nicht aus-
reichte) stattfanden, schloß sich ein gemeinschaftliches Essen, woran sich
gegen 200 Vertreter beteiligten. Zum ersten Toast erhob sich Dr. Otto
Elben, der, von dem bewunderlichen Reichstagsbeschlusse vom 14. Januar
ausgehend, betonte, daß Niemand durch diesen Beschluß in tiefere Be-
trübniß versetzt worden sei, als unser Heldenkaiser, und jeden gutgesinnten
Wähler an seine Pflicht erinnerte, dafür mitzuwirken, daß durch die Wahlen
vom 21. Febr. der Schmerz des greisen Fürsten gestillt werde. In das
Hoch, welches der Redner auf den Kaiser ausbrachte, stimmte die Ver-
sammlung mit höchster Begeisterung ein; nicht minder in das von Hr.
Männer auf den treuesten Bundesgenossen des Kaisers, auf Se. Maj.
den König Karl, ausgebrachte. Frhr. v. Wöllwarth ließ die deutsche
Armee leben, indem er der wunderbaren Wandlung gedachte, welche ge-
rade in Württemberg in Bezug auf das Heer sich vollzogen hat. Prof.
Simer brachte dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Hoch, Prof. Zemann
den Kandidaten der deutschen Partei, Komm. Rat Siegle betonte, daß er
schon in den 60er Jahren treu zur nationalen Partei gestanden sei, also
zu einer Zeit, da es etwas ganz anderes gewesen, sich „deutsch“ zu
nennen, als heutzutage. Er schließt mit einem Hoch auf den Schwab.
Merkur, der allezeit für die nationale Sache eingetreten sei. Fabr.
Reiniger läßt die Frauen leben, Dir. Hägele die deutsche Partei, Hr.
A. Schiedmayer den Feldmarschall Moltke, Landrichter Beiel die nationalen
Wähler, Dekonomierat Grub alle diejenigen, welche vom Lande hereinge-
kommen sind, um für die nationalen Kandidaten zu wirken. Zum Schluß
bringt Dr. Karl Eiben dem Vaterlande ein Hoch. Die Stimmung, von
welcher die große Versammlung beherrscht wurde, war von Anfang bis
zu Ende eine überaus begeisterte und glückverheißende.

Willmandingen, 23. Januar. Ein hiesiger unbemittelter
Maurer Namens Schäfer, der, um sich und die Seinigen ernähren zu

können, während des Winters mit Samen handelt, kaufte auf der Reise in Bayern ein Kirchenbauloh. Kürzlich erhielt er nun die Nachricht, daß dieses 10,000 A gewonnen habe, und vor einigen Tagen erhielt er zu seiner Freude das Geld zugesandt.

Aus dem Bezirk Schorndorf, 20. Januar. Der in einem Alter von 72 Jahren verstorbene Pfarrer Hoffacker in Beutelsbach wurde heute zur letzten Ruhe gebettet. Eine überaus zahlreiche Trauerverammlung gab dem Verewigten das Geleite zur letzten Ruhestätte. Am Grabe sprach Pfarrer Egelhaaf von Michelberg ein, von warmem Ueberzeugungston getragenes, längeres Gebet, während Schultheiß Schlör von Beutelsbach in einem gemüthvollen Nachruf den Dank der Gemeinde für die Treue und Gewissenhaftigkeit des Entschlafenen in seinem Berufe und die Leutseligkeit, Biederkeit und Hilfsbereitschaft desselben im Privatverkehr aussprach und einen Palmzweig an der Grabstätte niederlegte. Ein Trauergottesdienst, wobei Dekan Finkh von Schorndorf die Predigt hielt, schloß den ernsten Akt ab. Hoffacker war fast 18 Jahre in Beutelsbach thätig und nimmt das Zeugnis eines treuen, glaubensvollen Predigers und Seelsorgers und eines ehrenhaften, geraden und biederen Mannes in das Grab.

Mezingen, 22. Januar. Gestern wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, der auf schreckliche Weise sein Leben verlor. Privatier K. litt an periodisch wiederkehrenden epileptischen Anfällen. Vorigen Samstag Abend bekam er, als er allein zu Hause war, einen solchen Anfall, und stieß beim Fallen die brennende Petroleumlampe vom Tische. Diese zerbrach, das Del entzündete sich und regungslos lag der Unglückliche in der lodernden Flamme. Mit schrecklich gebratenem Gesicht und versengten Augen fanden ihn Vorübergehende, welche durch die brennenden Vorhänge aufmerksam geworden waren. So lebte er bei vollem Bewußtsein noch 4 Tage, bis der Tod seinem Leiden ein Ende machte.

Deutsches Reich

Nach einer officiösen Meldung soll der neue deutsche Reichstag schon am 8. März, also 16 Tage nach den Wahlen, zusammentreten, um die Erledigung der Heeresvorlage, sowie die Feststellung des Reichshaushalts-Stats bis zum 1. April zu ermöglichen.

Im zweiten Berliner Wahlkreis, wo dem bisherigen Abg. Virchow der Graf Moltke gegenübergestellt ist, fand am Freitag Abend eine Wählerversammlung statt, in der Virchow und Richter sprachen. Richter schloß seine Rede mit folgender Apostrophe an den Grafen Moltke: „Sieger in Oesterreich, Sieger in Frankreich, du sollst nicht Sieger sein über das Bürgertum in Berlin!“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint dazu: „Es ist schade, daß dieser allein in der Ueberbühung des Wahlkampfes noch begreifliche Ausspruch eines Mannes, von dem die Geschichte nichts wissen wird, über einen Mann, den die Geschichte aller Zeiten nennen wird, kaum auf die Geschichte kommen wird. Er könnte dereinst einen Maßstab geben, für die bazillenartige Kleingeisterei, welcher die „großen Politiker“ unserer Oppositionsparteien anheimgefallen sind.“

Die „Post“ erfährt, daß in Kreisen, die früher bedeutende Summen in den freimüthigen Wahlfonds gezahlt, eine gewisse Ernüchterung eingetreten sei. So habe ein Börsenmann, der einen ansehnlichen Betrag seither gern geleistet, die jetzt unangenehm Lediglich mit dem Vermert versehen: „Abgelehnt, da ich mit dem Auftreten der Parteiführer nicht mehr einverstanden bin.“

Bei der großen Wichtigkeit, welche der Gewerbestand den Fachschulen beilegt, wird die Mittheilung von Interesse sein, daß die Direction der seit 1881 erfolgreich wirkenden Müllerschule zu Roshwein in Sachsen beschloßen hat, im Sommer dieses Jahres eine vollständige, mit der Schule verbundene Mültermühle zu bauen, welche nur den Zwecken der Anstalt selbst dienend, der deutschen Mültermwelt endlich eine möglichst vollkommene Fachschule bieten soll. Die Vorbereitungen zu diesem Bau, bei dessen Ausführung die Schüler selbst noch sehr viel lernen können, besonders die Mühlenbauer, sind bereits im Gange. Die Mühle wird so groß angelegt werden, daß nicht nur eine vollkommene, mustergiltige Reinigung betrieben, sondern auch in der Vermahlung selbst jede beliebige Methode richtig und praktisch durchgeführt werden kann. Die Schüler sollen also nicht nur Gelegenheit haben, jede einzelne von den Firmen zur Verfügung gestellte oder der Anstalt gehörige Maschine in ihrer Arbeit zu beobachten und zu behandeln, sondern die genügend fortgeschrittenen unter ihnen will man regelmäßig abwechselnd zur Leitung des ganzen Werkes anhalten, so daß sie theoretisch und praktisch sich auf der Anstalt selbst alles das aneignen können, was im Leben von einem Obermüller verlangt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 22. Januar. Großes Aufsehen erregt der heute morgens 9 Uhr vollbrachte Selbstmord des Bankiers Karl Josef Ullmann. Das Motiv sollen angeblich bedeutende Differenzen an der Wiener Börse sein.

Der ungar. Prof. Niegler und der Marine-Akademie-Prof. Dr. Solcher in Pest haben die Versuche, mit Hilfe der Fotografie die Luftvorgänge, welche ein fliegendes Geschöß begleiten, festzufassen, wieder aufgenommen. Der Erfolg ist ein glänzender und für die Zukunft der Ballistik wie für die Fortschritte der Fotografie gleich wichtig. Es wurden Geschöße des Wendel-Infanteriegewehrs bei einer Geschwindigkeit von 440 m aufgenommen; die Bilder zeigen mit voller Schärfe das Geschöß, wie es von der Luftmasse in Form eines Rotations-Hyperboloids, dessen Achse in der Flugbahn liegt, eingehüllt ist.

Am 18. ds. demonstirte Prof. Billroth in Wien seinen zahlreich versammelten Hörern einen am Sonntag auf dem Spießinger Bahnhofe verunglückten Mann, Franz Rebellka. Dieser übersezte im Vereine mit 2 Freunden mit seinem Gefährten den Bahndamm. In demselben Augenblicke brauste eine Lokomotive heran und trotzdem der Zugführer sofort die Bremse ansetzte, kam es doch zwischen Lokomotive und Wagen zum Zusammenstoß. Während die Freunde Rebellkas mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurde dieser selbst in derart unglücklicher Weise von den Rädern der Lokomotive erfaßt, daß sein linker Fuß sofort weggeschleudert wurde, während er mit dem rechten Arme sich in den Speichen des Rades so unglücklich verfang, daß es trotz angewandter Mühe nicht möglich war, den Verunglückten aus dem Rade hervorzuholen. „Es war ein ingenioser Gedanke des Arztes (Dr. Cuparescu's, Inspektionsarztes der freiwilligen Rettungsgesellschaft)“, sagte Prof. Billroth, „die Amputation des Armes an Ort und Stelle vorzunehmen. Zu diesem Behufe wurde die Esmarck'sche elastische Binde hoch oben am Oberarme angelegt, um den Blutzufluß zu verhindern und sodann der Unter-, sowie ein Teil des Oberarmes in Ermangelung einer Säge mit Hammer und Meißel amputirt. Zu diesem Schritte“ bemerkte Hofrat Billroth, „war der Arzt berechtigt, da bei derartigen Unglücksfällen der Arm rettungslos verloren ist, selbst wenn er keine äußerlichen Verletzungen aufzuweisen hat; denn gewöhnlich tritt Blutvergiftung ein, die den Tod des Betreffenden herbeiführt.“ Hofrat Billroth vervollständigte sodann die Operation, indem er, um eine Vereinerung der Wundränder herbeizuführen und dem Stumpfe ein kunstgerechtes Aussehen zu verleihen, noch weitere 2 Centimeter des Knochens absägte. Der Verunglückte ist wenige Stunden nach der Operation seinen schrecklichen Verletzungen erlegen.

England.

London, 21. Januar. Stanley ist heute Abend 8 Uhr nach Brindisi abgereist, um sich von dort nach Sanibar zu begeben.

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. Im Laufe dieser Woche trafen in Lüttich zahlreiche Pferdebesetzungen aus Dänemark ein, welche für die französische Armee bestimmt sind. Mehrere Lastzüge beförderten gestern und heute nicht weniger als 3000 Pferde nach Sedan.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Jan. (Landgericht.) Gestern stand der 48jähr. Joh. Balth. Necker, Fuhrmann von Waldenbuch, derselbe, der kürzlich von den Geschworenen von der Anklage des Totschlags freigesprochen worden ist, vor der I. Strafkammer, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt; neben ihm seine Frau die 45jähr. Kath. Friedr. Necker geb. Keim, wegen Beleidigung. Hatte schon der oben angedeutete Prozeß den Beweis geliefert, daß mit der Necker'schen Familie nicht gut Kirchen essen ist, so that es der gestrige abermals. Hier handelte es sich um den Gerichts-vollzieher von Waldenbuch, der in Begleitung des dortigen Polizeibieners und eines weiteren Gehilfen bei Necker im August v. J. 1 Pferd pfänden wollte. Necker drohte jeden niederzustechen, der das Pferd anrühre, und brachte dasselbe in einen andern Stall. Als es hier vom Gerichtsvollzieher aufgefunden und weggeführt werden sollte, schlug N. das Pferd mit einer Hane auf die Stirn und drohte, es ganz tot zu schlagen, ehe es jemand anders erhalte. Seine Frau dagegen schimpfte auf den Gerichtsvollzieher in empörendster Weise. Endlich verkaufte N. von seinem, ihm ebenfalls gepfändeten Kartoffel-Acker noch mehrere Simri Kartoffel, nachdem er das Pfändungszeichen entfernt hatte. Dafür erhielt er 3 Mon. Gef., während die Frau 8 Tage Haftstrafe bekam.

Zwei Originale

aus der guten alten Zeit

oder der Kronenapotheker und der Mohrenjakob.

Historische Original-Humoreske aus Ulm vor circa 50 Jahren von C. C. (Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zunächst holte nun der Herr Mohrenwirt, welchem inzwischen ein Licht aufgegangen war, nicht nur seinem Bäbele ihr gewöhnliches Gehaltungsgeld herbei, sondern ergänzte auch den Sparhasen der Kinder vollständig, dann aber fuhr er fort: „Bäbele, i mueß dir no sage, daß i huit morga gar net u'm Markt, sondern bloß im Bäumle g'wea bin und daß mir oinsch oiner desmol en Possa g'spielt hat, wahrscheinle unser Herr Nachbar, der Apotheker, 's deut' alles drauf na, daß mir der Gistmischer, der Erzschlaule, die Loib desmaul hoimgaa hat, woisch no wege dem Hölzle. Sei aber no 'srieda, Bäbele, i glaub, daß wir damit e guets G'schäfte machet.“

Noch einmal hielt der Herr Mohrenwirt Rundschau über das Geflügel, wobei ihm insbesondere der große Gansger, welcher ihn so drollig anschaute, am meisten gaudierte, so daß er ausrief: „Du Bäbele, der Mordskerle hat g'wiß koin Tauffchein bei sich, ist denn des au e Gans, es scheint mer fast, als ob des e Schwan oder gar e Bogelstrauß ist, e fottis Exemplar hau i no net g'feah.“ Die Frau Mohrenwirtin und ihr Gesinde brachen über diese Worte in ein lautes Gelächter aus.

Inzwischen erschien der Austräger des Anzeigeblasses, welchem der Herr Mohrenwirt entgegen ging, und sagte zu diesem, indem er ihm das Blättle in die Hand gab: „'s kommt scho, 's kommt scho, auf der airste Seite statts, i pressier', i pressier', leasetz no,“ und eilte davon.

Der Herr Mohrenwirt rief nun sein Bäbele herbei, begab sich mit

diesem in das Wohnzimmer, suchte dort die angeregte Stelle auf und las mit lauter Stimme seinem Båbele Folgendes vor:

Einladung.

Auf mehrfachen Wunsch werde ich von heute Abend an bis in die ganze nächste Woche hinüber große Geflügelessen, bestehend in Gans-, Enten-, Hühner- und Taubenbraten, Gansleberpasteten, Ganspfeffer u. s. w. abhalten, wozu ich höflichst einlade.

Mohrenwirt.

Nachdem der Herr Mohrenwirt die Einladung ganz abgelesen hatte, wandte er sich an seine Ehehälfte mit den Worten: Guck, Båbele! von dere Einlabing woiß i au rein gar neg, dere sieht mer's glei a, daß se net onser oiner, sondern e G'studierter a'g'fasset hat und i moin, foi anderer hat se einrucka lau, als der Pille- und Baldrianfabrikler bei der Krone, woisch von wege dem Hölzle; der Schelm hat au no vorbeuget und huit Mittag aih mer auseinand' gange sind, e Pårle brautene Täuble auf huit Aued b'stellt, daß 'd es jau net vergifcht. I denk mer aber, daß wir e ordeles G'schäftle derbei machet und des wird am End d' Hauptsach' von der Hauptsach' sein.

Jetzt moin i, daß du glei deine Kuchedragoner einereziere und zum mindeste e Stück drei Gånste, e Paar Entle und Gößele und e Duzed Täuble auf huit Aued richte lasse sollest, denn von meine Spezel wird schon e Trupp aufrucke."

Hierauf entfernte sich das Båbele in die Küche, um ihre Vorbereitungen sofort zu treffen. Nun hörte der Herr Mohrenwirt seinen Kellnerlehrling an, welcher ihm meldete, daß der Herr Professor hergeschickt und für sich und seine Freunde sechs Gansschlegel auf heute Abend bestellt habe. "So ist's recht", sagte der Mohrenwirt, "d' Sach' isängt schon guet an, gang no naus zu meiner Frau und sag' eh's glei. Und du, Christian, kannst au glei deine Spazierhölzer einschmiere, denn huit Aued da muß 's laufe, damit i net wie wütig werde mueß, wenn's happert, für di fällt auf alle Fäll' au e guets Trinkgeldle a, also no g'regt, sonst spuckt's. So jetzt woischt dei Sach'." "Abje, Herr," erwiderte der Christian und entfernte sich.

Der erste Gast, welcher hierauf erschien, war der Herr Adlerwirt, denn dieser konnte zwischen Licht und Dunkel von seiner eigenen Wirtschafft ohne Nachteil sich auf einige Zeit entziehen, welche Pause er in der Regel zu einem Besuche bei seinem Freunde, dem Herrn Mohrenwirt, benützte. Auch hatte er die Empfehlung im Anzeigebblatt bereits gelesen und kündigte daher seine Ankunft und sein Begehren mit den Worten an: "Guten Abend, Herr Nachbar! i wünsch' für jetzt 1/2 Schöppl' alte und für später so um achte rum a guats Gansbrätle mit Salat." "So!" erwiderte der Herr Mohrenwirt, "haft's au scho g'lese, haft's au scho g'lese, Herr Nachbar, gelt des ist guet gea."

"Natürlich, du haft's aber net g'macht," fiel ihm der Adlerwirt in die Rede, "des ist für di' viel z'fein aufg'jekt."

"Narr, im Landbote kommt's au, aber wieder anders, nämlich so wie's für d' Bauerskut' paßt. Des hat e g'studierter gemacht, i moin als, bei Freund bei der Kroe, du woißt scho, wen i moin, woisch den, wo du des schöne Hölzle ang'hängt hast, den moin i, der hat dir d' Voible wieder hoimgea. Aber haft du au so viel G'flügel, daß du die viel Gäst au versorge kannst?" "Des will i wohl moine, komm no raus, nau zeig i dir mein' Menagerie und mei anders tauts Inventar, gib Acht, do mueßt lache über dui prächtig Musik." Beide Freunde gingen nun mit einander in die Küche, wo zunächst die bedeutenden Vorräte an toten Gånsen und Enten, sodann das weiter vorhandene lebende Federvieh gezeigt und der Herr Adlerwirt ersucht wurde, auch in den Hof hinabzugehen, wo noch 3 Ställe mit solchem Volk angefüllt waren, welches eine Musik ausführte, die einem das Mark in den Gebeinen erschüttern machte.

"Ja," sagte der Herr Mohrenwirt zu seinem Freunde: "Denk dir no, gerstig kauft der Schelm aih (ehe) er in's Båumle num gange ist, no für 130 fl. War auf mei Rechnung und schickt elles mei'm Båbele zue, stiehet mir vorgerstig mei seides Tüechle aus der Rocktasch raus, geit's einer von dene Bäuerne uf'm Markt und seit za er: "i bi der Mohrenwirt uf'm Weishof, do hant ihr des seide Tüechle, des bringet ihr mit samt dem G'flügel mei'm Weib und richtet en schõna Gruaß von ihrem Ma aus und se möcht so guet sei und uich 's Geald gæ (geben), ihr Ma müeß no en Ausgang mache, und komm airst in zwoi Stund wieder hoim und de andere Weiber, von dene er au kauft hat, seit er: "Ihr laufet no dem Weible noch und jaget grad so."

"Narr," fuhr er fort, "siehe oder gar acht solche Weiber hat er in mei Haus g'schickt, de oine mit lebendigem und die andere mit tautem Bieh, aber guet ointoilt hat er's, des mueß mem lau (lassen), und derbei, wie du g'sehe hast, lauter schönes G'flügel um en ordeliche Preis kauft, so daß mei Weib und i ganz z'friede sind, mi hat er, der Schelm, wie du wohl woischt, so lang als mögke, sogar über's Mittagesse naus im Båumle aufg'halte und sogar regaliert, i ihn aber au wieder mit ere Flasche.

Derzwise hat mei Weible natürlé behoim g'jaummeret und g'wettert, wovon i zum guete Glück neg g'spürt hau, nachhe wo i komme ben und e bisle a'g'raucht ausg'sehe hau, hat mei Båbele bei Silble g'schwätzt als: "so kommt, Ma, möchtest au no ebbes z'esse, wir sind scho e Welle fertig," noi, jag' i d'ruf, am liebste wår mers, e bisle na liege und schlaufe und des hau i nau thaun. Lie e nau fertig g'wea bin, hat me mei Båbele

in d' Küche naus g'führt, mir des Biehvolk zoiget und g'sait, wie's gange ist und mir en kloina Kiffel gea wolle, i ben er aber glei über's Maul g'fahre und hau in aller Rueh zu ihr g'sait: Båbele, i woiß von der ganze Sach neg, es hat mir oiner desmaul en Båre aufbunde." "I fa mir scho denke wer," seit d'rauf 's Båbele und lacht en Schoche voll, foi anderer Mensch, wean's so ist, als der Better bei der Kroe. Denn sonst hätt er net glei au zwoi Täuble b'stellt vor em Weggau."

"So ist's au, wie i mir einbild'," entgegnete der Herr Adlerwirt, "aber guet hat er's g'macht, der Schlaule, und nobel ist er no derbei g'wea, weil er sich's ebbes hat koste lau, aber au ordele hat er bi nau g'lau am Soil, wie dits aber au, muß scho sage, g'hairt hat. Aber i moin als, Jakob, daß du e guets G'schäft derbei mach'st und des halt' i für d' Hauptsach'. Aber jetzt mueß i hoim, später konn' i no emol, führ' mer aber au mei B'stelling aus, i freu mi druf. Jetzt b'hüet de Gott, Jakob, 's pressiert."

"Halt', Nachbar," sagte der Herr Mohrenwirt dazwischen, "i will di e bisle begloita und des Mordstier von eme Gansger in mei'm Hof zoiga. Narr do mueßt lache, so ebbes hast no nie g'sehe, de Tauffchei hat er zwar au net bei se g'het, 's Bieh konnt am End e Jaubre zehne auf sei'm Baurehof rundufelt sei, den konnt' i um's Geald sehe lau, denn so oiner kommt in dem Jahrhundert nemme uf d' Welt."

Beide gingen nun mit einander die Treppe hinab, indessen der Herr seinem Freunde und Nachbar noch erzählte, was er oben im Gastzimmer zu sagen vergessen hatte, daß nämlich der Blättlesausträger schon eine Stunde vor der Ankunft des Adlerwirts in das Gastzimmer der drei Mohren gekommen sei, das Anzeigebblatt auf den Tisch gelegt und gerufen habe: "Es kommt scho, es kommt scho." "Was denn," sage ich darauf, "ja dau lejet's, i pressier," erwiderte der Austräger, worauf ich die Anzeige aufgesucht und gelesen habe, sonst hätt ich beim Bliz net verstande, was du g'moint hast."

Mittlerweile waren die Beiden im Hofe und an den betreffenden Gånsestall angelangt, woselbst alsbald der mordsmäßige Gansger seinen Kopf herausstreckte, sei es um ihn zu zeigen, oder sei es aus Neugierde, oder am Ende aus der für ihn fatalen Vorahnung, daß bereits die Stunde seiner Enthauptung herangerückt sei.

Nachdem dieser Gånsevat, der die beiden Ankömmlinge einige Zeit mit seinen kleinen aber klugen Augen betrachtete und einige Baßtöne ausgestoßen hatte, verabschiedeten sich die beiden Freunde von ihm unter fortwährendem Gelächter und der Herr Mohrenwirt konnte nicht umhin, gegen seinen Nachbar die Bemerkung auszusprechen: "Von dem Untier kriegt der Better bei der Kroe au e Schlegele und wenn er sich d' Zähn dran raufbeißa mueß, mei Båbele wird zwar 's Fuierle ordelich prägle lau, damit der Balg von dem Raubvögele woich wird, aber nudelind wird er, denk i mir, net, 's ist aber au net naitig. Sieb Acht, wie der Gistmücher lachen wird, wenn er des Stückle Floisch auf sei'm Teller sieht und moint, 's sei e Hammelschlegel und koin Gansviertele."

Nach dieser letzten Unterredung verabschiedeten sich die Freunde, jeder seinem Beruf nachgehend.

Es dauerte von da an nicht lange, bis sich die ersten Abendgäste in der Mohrenwirtschaft einfanden, von denen die meisten die Einladung gelesen hatten, über dieselbe sich einen Spaß erlaubten und irgend etwas Gebratenes bestellten, so daß schon der Anfang ein guter war.

Mittlerweile kam auch eine Karawane Schiffeute, von denen einige am selbigen Tage erst von einer Ordinarifahrt zurückgekehrt waren und daher viel Hunger und noch mehr Durst mitbrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den

Gedichten von Gottlob Kemmler,

Defan in Herrenberg.

Verlag der Vereinsbuchhandlung in Calw und Stuttgart. 1887.

Wer ist ein deutscher Mann?
Der, treu dem Vaterlande,
Bring's Ehre oder Schande,
Sich selbstlos opfern kann:
Der ist ein deutscher Mann.

Wer ist ein deutscher Mann?
Der allem Träumen fern
Nach seines Zieles Sterne
Ringt, wie er irgend kann:
Der ist ein deutscher Mann.

Wer ist ein deutscher Mann?
Der, ob ihm Haß geschworen
Die Klugen und die Thoren,
Doch furchtlos lächeln kann:
Der ist ein deutscher Mann.

Wer ist ein deutscher Mann?
Der allzeit seine Pfade
Gehet wahrhaft und gerade,
Nicht Schliche leiden kann:
Der ist ein deutscher Mann.

Wer ist ein deutscher Mann?
Der stets, so warm die Welle
Des Herzens, — kühl und helle:
Den Kopf sich halten kann:
Der ist ein deutscher Mann.

Wer ist ein deutscher Mann?
Der nur aus Gott die Stärke
Sich schöpft zu allem Werke,
Und Ihm vertrauen kann:
Der ist ein deutscher Mann.

Wer ist ein deutscher Mann?
Fürst Bismarck ist's vor Allen,
Ihm soll ein Hoch erschallen!
Und wer ihn schmähen kann,
Der ist kein deutscher Mann.

Fürst Bismarck, deutscher Mann!
Dich woll' uns Gott erhalten,
Und segnen all Dein Walten!
Leucht' allem Volk voran
Noch lang, Du deutscher Mann!